

Friedhelm Röder

# Die Bedeutung türkischer Heiler (Hodschas) für die allgemein-ärztliche Praxis

Als die türkischen Arbeitnehmer und ihre Familien vor mehr als zehn Jahren in die Bundesrepublik kamen, empfanden sie das hiesige Gesundheitssystem als eine große Verbesserung ihrer Lebensqualität, was zu Veränderungen in ihrem Gesundheitsverhalten führte (10)\*. An der türkischen Volksmedizin orientiertes Krankheitsverständnis und Gesundheitsverhalten verloren an Bedeutung. So waren die Kenntnisse über Heilkräuter infolge der hier andersartigen Fauna weitgehend nutzlos geworden. Die Rolle der Dorfhebammen (5) übernahmen die hiesigen Gynäkologen und Hebammen. Für die in der Türkei üblichen Wallfahrten an die Gräber wundertätiger islamischer Heiliger (8) fehlten hier die Anknüpfungspunkte. Trotzdem haben sich in der Bundesrepublik einige Reste der türkischen Volksmedizin behaupten können.

So wird in der medizinischen Literatur (3, 14, 17, 25) häufig auf die bei manchen Patienten bestehende große Bedeutung magischer Vorstellungen hingewiesen. Ferner haben, weitgehend von der deutschen Öffentlichkeit unbemerkt, magische Heiler, Hodschas genannt, ein reichhaltiges Betätigungsfeld unter ihren Landsleuten gefunden. Sie haben die in vielen Bereichen bestehende Begrenztheit unseres medizinischen Versorgungssystems, den vielfältigen psychosozialen Problemen der türkischen Arbeitnehmer und ihrer Familien gerecht zu werden, als „Marktlücke“ für sich entdeckt. Es gibt sie mittlerweile wohl in jeder Großstadt mit einem hohen türkischen Bevölkerungsanteil.

## Wer sind die Hodschas?

Das türkische Wort „hoca“ (zu Deutsch: Lehrer) wird nicht nur zur Bezeichnung von Heilern, sondern

auch von Koranlehrern und höheren islamischen Geistlichen verwandt. Auch wenn es gelegentlich Überschneidungen beider Funktionen gibt, so stehen doch zumindest die islamischen Geistlichen, die in der Bundesrepublik in Absprache mit dem türkischen Ministerium für religiöse Angelegenheiten tätig sind, jeglichen magischen Vorstellungen ablehnend gegenüber (22). Denn während der Volksislam für magisches Denken offen ist, lehnt der institutionalisierte Islam die Beschäftigung mit Magie ab (12). Sie nutzen häufig ihren Einfluß im Sinne der Reislamisierung ihrer Landsleute (7).

Unter den verschiedenen Heilertypen innerhalb der türkischen Volksmedizin (5, 15) stellen die Hodschas die Gruppe dar, bei denen magische Elemente am meisten im Vordergrund stehen. Andere Heiler dagegen verfügen noch zusätzlich oder ausschließlich über unter-

schiedlich weitreichende organmedizinische Kenntnisse. Woher die Kenntnisse und Vorgehensweisen der Hodschas stammen, ist wenig bekannt (4, 10). So wird vermutet, daß ihr Wissen neben verschiedenen Einflüssen aus dem Islam auch Überbleibsel aus vorislamischer Zeit aufweist (10), die uns aus innerasiatischen, schamanistischen Traditionen (1) bekannt sind. Über ihre Vorgehensweise läßt sich dagegen mehr sagen (2, 4, 6, 10, 11, 13, 15, 16, 20, 21, 24).

## Wie behandeln die Hodschas?

In der Regel geht ein Ratsuchender in Begleitung von Angehörigen oder Freunden zum Hodscha. Manchmal reicht es aber auch, wenn nur die Angehörigen oder Freunde zum Hodscha gehen. Dieser läßt sich zunächst die Beschwerden schildern und „klärt“ dann, ob unheilvolle Kräfte Urheber des Leidens seien und wer dahinter stecken könnte. Dies geschieht oft im Rahmen eines Orakels, in dessen Verlauf der Ratsuchende oder seine Familie eigene Vermutungen äußern können. Sofern Vermutungen geäußert werden, greift der Hodscha diese auf. In jedem Falle aber suggeriert er dem Ratsuchenden und seiner Familie z. B. mittels einer Vielzahl konkretistischer Anwendungen des Korans als heilwirksamen Wortes Allahs (9, 18), daß bald eine Besserung im Befinden eintreten werde, wofür die Ratsuchenden oft große Summen zahlen müssen.

Durch diese Suggestionen kann der Hodscha bei den Beteiligten mitunter so viele Selbstheilungskräfte wecken, daß eine Besserung eintritt. Steht der Ratsuchende oder seine Familie dem Hodscha skeptisch gegenüber, wird sich nichts ändern. Dann wird die Behandlung sofort abgebrochen. Der Ratsuchende geht zu einem anderen Hodscha oder zum Arzt. Kann der Hodscha mittels seiner Suggestionen wenigstens einen Teilerfolg erzielen, hat er mittlerweile Zeit genug gehabt, sich selber ein Bild von der Problematik des Ratsuchenden zu machen. Darauf

\* Die Ziffern beziehen sich auf das Literaturverzeichnis beim Sonderdruck

aufbauend kann er unter Umständen das Problem dann durch eine konfrontierende Deutung des Konflikts verbunden mit genauen Handlungsanweisungen endlich lösen. Ist ihm auch das nicht möglich, kann er sich nur noch als Tröster anbieten. Meist aber zeigen weder der Hodscha noch der Ratsuchende Interesse an einer solchen Beziehung.

### Wer geht nun mit welchen Beschwerden zu den hiesigen Hodschas?

Eine erste orientierende Untersuchung (23) besagt, daß je traditioneller, je religiöser, je niedriger bezüglich der Sozialschicht und je älter die Ratsuchenden seien, desto größer sei die Neigung, auf derartige Heilverfahren zurückzugreifen. Nach den an unserer Klinik gewonnenen Beobachtungen (18, 19) sind es vor allem Patienten mit psychogenen Körperfunktions- oder Bewußtseinsstörungen. Daneben wird der Hodscha auch von psychotisch Erkrankten, chronisch-körperlich Kranken und psychosomatisch oder phobisch-funktionell Erkrankten aufgesucht. Dieses Spektrum stimmt mit entsprechenden Beobachtungen aus der Türkei (15) überein. Der Besuch beim Hodscha erfolgt dabei meist parallel zum Besuch beim Arzt, der in der Regel nichts von diesem Kontakt erfährt und sich mitunter über unerklärliche Veränderungen im Krankheitsverlauf wundert (18).

### Was bedeutet dies für den allgemein-ärztlichen Umgang mit türkischen Patienten?

In unserer Klinik fragen wir mittlerweile jeden türkischen Patienten nach seinen eventuell vorhandenen Erfahrungen mit Hodschas, mit hiesigen oder mit während des Urlaubs in der Türkei aufgesuchten. In einer allgemein-ärztlichen Praxis wird dies wohl nur bei diagnostisch oder therapeutisch schwierigen Patienten notwendig sein. Bei Patienten mit hirnorganischen Anfalls-

leiden ist mit Sicherheit davon auszugehen, daß eine Parallelbehandlung bei mindestens einem Hodscha stattfindet, da psychogene Anfälle den meisten Türken geläufig sind und derartige Anfälle als die klassische Indikation für das Hinzuziehen eines Hodschas gelten. Da für einen Laien die Unterscheidung zwischen psychogenen und epileptischen Anfällen meist nicht möglich ist, werden auch Epilepsiekranken zum Hodscha gebracht. Folglich kann sich rasch aus einer Epilepsie eine äußerst schwierig zu behandelnde Hysterioepilepsie entwickeln. Durch unsere Frage nach dem möglichen Einfluß eines Hodschas signalisieren wir auch dem Patienten, der die Behandlung durch einen Hodscha ablehnt – sei es, weil er nicht an die Macht der Hodschas glaubt, sei es, weil er sie in seinem Fall für nicht zuständig hält –, daß wir bereit sind, uns auf seine kulturelle Eigenart einzulassen, was seine Vertrauensbereitschaft fördert. Spielt ein Hodscha für einen Patienten eine wichtige Rolle, so ist uns ein wirksamer therapeutischer Zugang meist erst, nachdem wir davon erfahren haben, möglich. Viele Patienten sind froh, mit uns über ihre Erfahrungen mit dem Hodscha sprechen zu können.

Dabei zeigt sich in der Regel, daß der jeweilige Hodscha bei den Patienten seiner zwielfichtigen Rolle gemäß gemischte Gefühle auslöst, deren Erörterung uns ein besseres Verständnis für die Probleme der Patienten und die Strukturen ihrer Familien ermöglicht (19). Insbesondere Patienten der zweiten Migrantengeneration, die sich zwischen zwei Kulturen zurechtfinden müssen, reagierten oft dankbar auf unsere Bereitschaft, ihnen so bei der eigenverantwortlichen Lösung ihrer Konflikte zu helfen. Dieser Schritt ging immer mit einer Ablösung vom jeweiligen Hodscha einher (19).

(Literatur beim Sonderdruck)

Dr. Friedhelm Röder  
Psychiatrische Klinik der  
Philipps-Universität Marburg  
(Leiter: Prof. Dr. W. Blankenburg)  
Rudolf-Bultmann-Straße 8  
3550 Marburg/Lahn

**H**OCA: *Hoca* im Sinne des Islams ist ein gelehrter Religionsvertreter, der Zeremonien durchführt, Gebete vorliest und in Moscheen tätig ist. Ferner bedeutet das Wort *hoca* im alten Türkischen – jedoch heute noch gebräuchlich – „der Lehrer“. Doch sind die *Hoca*, die als Heiler agieren, nicht immer die islamischen Religionsvertreter . . .

Es ist sehr schwer, eine einheitliche Definition des *hoca* zu geben, weil die Leute, die als *hoca* agieren, selbst unterschiedlichen Hintergründen entspringen und keine tradierte Linie in deren Ausbildung zu verfolgen ist. So sind sie nur nach der Art der Tätigkeit, die sie ausführen, zu definieren. Sie können am ehesten in die Kategorien der spirituellen-religiösen Heiler eingeordnet werden. Sie haben magisch religiöse Krankheitskonzepte und führen dementsprechende Heilungspraktiken durch. Zu Heil-

### Hodscha oder Hoca

zwecken verschreiben sie Rituale, die von den Patienten durchgeführt werden müssen oder führen diese Rituale mit den Patienten durch, indem sie Gebete wiederholt aussprechen. Sie besprechen Wasser oder Gegenstände, die dann getragen werden. Sie sprechen Gebete aus und blasen diese mit dem ‚heiligen Arm‘ auf die Betroffenen. Ferner schreiben sie *muska*, die dann mehrfach als Dreiecke gefaltet, in den Stoff eingenäht oder in silbernen *muskalik* (= *muska*-Behälter) als Amulette getragen werden. Es gibt *muska*, damit bestimmte Wünsche in Erfüllung gehen. Sie beinhalten Gebetsauszüge, die in bestimmten Anordnungen auf kleine Papierstücke geschrieben werden . . .

Die Riten, die vom *hoca* durchgeführt werden, sind magische Akte. Es handelt sich entweder um die Realisation von bestimmten Wünschen im sozialen Bereich (Ehe, Liebe, finanzielle Situation) oder um das Vertreiben von bösen Kräften wie *cin*, böser Blick; schwarze Magie, die zu Krankheit und Unheil führen. Die meisten *hoca* verlangen für ihre Taten Geld, teilweise sehr hohe Summen. Obwohl ihre Tätigkeit gesetzlich verboten ist, sind sie in der Türkei und mittlerweile unter den Türken in Deutschland sehr verbreitet.

Emy Koen in „Curare“, Heft 2/1986